Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 46 (1942-1943)

Heft: 11

Artikel: Föhn

Autor: Zinniker, Otto

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-668803

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ganzen Kranz silber- und sogar goldstrotender Offiziere um sich zu sehen.

An der Wand saß Tante Ursula auf einer hölzernen Bank. Sie sah ihrer Tochter zu. Sie, die sonst nur wenig bemerkte, sie sah, daß mit dem Kind eine Veränderung vorgegangen.

Sie zupfte Onkel Daniel am Rleid.

"Sieh Susanna an. Sieh, wie sie sich mit den Herren benimmt", sagte sie empört.

"Laß sie doch", begütigte sie der Onkel. "Sie ist nur einmal jung."

"Gemeinplat", sagte Tante Ursula. "Sieh bloß, wie sie den Clermont ansieht."

Aber da fiel ihr plötlich ein, daß sie ja an Elermont schon als an ihren Schwiegersohn gedacht hatte. Am Ende war Susanna auf dem richtigen Weg. Man hatte ihr ja immer Steisheit und Kälte vorgeworfen, der Bernhard hatte sie aufgegeben um ihrer Kälte willen.

Wo war die hingekommen? Es wurde Tante Ursula angst. Es mochte ja sein, daß man die französischen Offiziere anders behandeln mußte als die Herren der Stadt. Aber wenn Susanna nur die Grenzen innehielt! Sie war nun einmal eine Tochter aus guter Familie und keine Dame der Boulevards. Die Grenze, die Grenze! Tante Ursula schüttelte den Kopf mit den zwei altmodischen Löckhen neben den Ohren. Entschieden, das ging zu weit. Man konnte es ja von weitem

merken, daß Susanna in Elermont verliebt war. Sie hatte das verpönte Wort ausgesprochen. Das Wort, das die Tante von jeher gehaßt, das sie aber sett am Plat fand.

Sie ging steif auf Susanna zu, machte eine kleine, halb entschuldigende, halb unhöfliche Bewegung gegen Elermont und flüsterte: "Du hältst die Grenzen nicht inne."

Susanna erschrak. Thre Augen flogen sogleich über die Tanten und Mütter, die an den Wänden saßen und spöttisch lächelten. Sie sah zu Onkel Daniel hinüber. Er lächelte auch, aber freundlich. Der gute Onkel.

"Tante, soll ich neben dir siten", fragte Sufanna beklommen. In Tante Ursula kämpfte es. Herkommen und Sewohnheit gemäß mußte sie Susanna tadeln. Aber wenn sie sich verloben sollte und jemand lieben sollte, so mußte sie doch einmal damit anfangen. Tante Ursula seufzte.

"Bleib, aber halte die Grenze inne", sagte sie und wälzte dadurch sede Verantwortung auf Susanna. Sie stand schon wieder neben Jean de Clermont. War sie wirklich in ihrem Vemühen, ihm zu gefallen, zu weit gegangen? Sicher hatte sie aber erreicht, was sie gewollt. Sie gefiel, und weil sie den vielen gefiel, entzückte sie den einzelnen. Sie fühlte es, daß er von ihr entzückt war. Triumphierend legte sie ihre Hand in die Jeans, der sich verneigte, sie zum Tanze zu holen.

(Fortsetzung folgt.)

Föhn

Noch gestern lag, im Weißen still geborgen, Die Erde engelrein im Winterglast Der Raureif hing in klaren Morgen Wie Christbaumschmuck an Draht und Ast.

Und jetzt ist Helles schon zerstoben, Falb wird und krank der alte Schnee. Landstrich und Himmel sind in eins verwoben, Grau droht der Hang und grau der See. Es föhnt. Es taut. Die Dächer tropfen. Die Fließen geben dumpfen Hall, Wie wenn im Herbst die Apfel klopfen Ins hohe Gras mit schweren Fall.

Ein heißer Hauch stößt gegen Mauern. Wie das uns alle müde macht! Wir liegen ohne Schlaf in Schauern Zur unruhvollen, dunklen Nacht.

Otto Zinniker